

Das **ensemble arcimboldo** wurde 1991 von Thilo Hirsch gegründet. Der Name des Renaissancemalers Giuseppe Arcimboldo, der vor allem durch seine Frucht- und Blumenportraits bekannt wurde, spiegelt die Grundidee des Ensembles: das Verschmelzen verschiedener Elemente zu einem neuen, überraschenden Ganzen. Der Erfolg dieses Konzepts zeigt sich in hervorragenden Kritiken, zahlreichen Konzertengagements und regelmässigen Einladungen zu europäischen Festivals. Neben Rundfunkaufnahmen für den Westdeutschen, den Bayerischen und den Schweizer Rundfunk sind seit 2005 mehrere CDs mit dem ensemble arcimboldo erschienen, darunter eine Aufnahme der von Thilo Hirsch wiederentdeckten «Messe von Muri» von Valentin Rathgeber, «La musique de la Grande Écurie & des Gardes Suisses», «Bogenhauser Künstlerkapelle – Forgotten Avant-Garde of Early Music» und «Co'l dolce suono – virtuose venezianische Musik». Darüber hinaus vergibt das Ensemble regelmässig Kompositionsaufträge an zeitgenössische Komponist\*innen. Alle Musiker\*innen und Sänger\*innen des ensemble arcimboldo haben an renommierten Instituten für Alte Musik studiert und sind Spezialist\*innen ihres Fachs. Gemeinsam ist ihnen das Interesse für unbekannte Klänge, Instrumente und die damit verbundene Wiederentdeckung neuer Klangwelten.

**ensemble arcimboldo, Basel**  
**Grace Newcombe** Sopran, Harfe  
**Félix Verry** Alt-Rabab, Fidel  
**Thilo Hirsch** Tenor-Rabab, Bass-Rabab, Tenor  
**Leonardo Bortolotto** Bass-Rabab  
**Peppe Frana** Plektrumlaute  
**Titus Bellwald** Tar

Zum digitalen Fotoalbum von Werner Geiger:



Hauptsponsoren



**Eintritt  
CHF 40.–**

Zürich St.Gallen Schwyz

# Freie Sicht aufs Mittelmeer?



**Tickets**

## Rubebe, rubechette e rubecone

**Sonntag, 24. August, 17.00 Uhr, Bubikon, Ritterhaus**

○ Einführungsgespräch: 16.00 Uhr

○ Eintritt: CHF 40.00, inkl. kleinem Apéro

### Spanien: Cantigas de Santa Maria (ca. 1280)

Alfonso X, Anónimo «Santa María, strela do día» (Cantiga 100)  
 «A Virgen Santa María todos a loar devemos» (Cantiga 8)  
 «Tan't é Santa María de ben mui comprida» (Cantiga 110)

### Spanien/al Andalus, 15. Jahrhundert

Improvisation Andalus-Vorspiel  
 Anónimo (Spanien, 15. Jh.) «Quién hubiese tal ventura» (nach: Diego Pisador, Libro de Música de Vihuela, Salamanca 1552)  
 Traditionell andalusi San'a 14: «Yā 'oššāq aya sabri»

### 21. Jahrhundert

Abril Padilla (\*1970) «Hétérophonie 3» für drei Rababs und Tonband

### Italien, 15. Jahrhundert: Squarcialupi-Codex (1410–1415)

Francesco Landini «L'alma mie piange»  
 (um 1324–1397) «Adiu, dous dame jolye»  
 Andrea da Firenze «Astio non mori may»  
 (ca. 1350–1415) Francesco Landini «I' piango lasso'l tempo»  
 «Si fossi certo»  
 Andrea da Firenze «Pianto non partira»

### 21. Jahrhundert

Eleni Ralli (\*1984) «Ra-Bā-Bah 2-2-3» für drei Rababs

### Spanien, 15. Jahrhundert: Cancionero del Palacio (ca. 1505–1520)

Anónimo (Spanien, 15. Jh.) «Por Mayo era»  
 «Tres morillas m'enamoran»  
 «La Spagna» (Improvisation über einen Tenor)  
 «Jançu Janto dego de garcigorreta»  
 «Pase el agua»

25

Abendprogramm

## Rubebe, rubechette e rubecone

Wenn man seit etwa dem 16. Jahrhundert davon spricht, dass der Himmel voller Geigen hänge, bezog sich dies ursprünglich nicht etwa auf millionenschwere Stradivari-Instrumente, sondern auf eine heute beim ersten Hören oft als «orientalisch» wahrgenommene Klangwelt. Entlockt wurde sie deutlich weniger standardisierten Streichinstrumenten, die ab dem 10. Jahrhundert ihren Weg aus dem arabischen Raum über die iberische Halbinsel nach Europa gefunden hatten. Die Violine hatte damals – neben der Fidel – heute kaum mehr bekannte Geschwister, die sich jedoch über Jahrhunderte hinweg auch in Süd- und Mitteleuropa einer grossen Beliebtheit erfreuten: die Instrumente der Rabab-Familie.

Dabei handelt sich um birnenförmige Streichinstrumente, deren Nachfolger und Verwandte noch heute im nordafrikanischen, persischen und im südostasiatischen Raum beheimatet sind. Obwohl der Ursprung der europäischen Rababs in al Andalus lag, jenem ab dem 8. Jahrhundert von Muslimen besetzten Teil der iberischen Halbinsel, verbreitete es sich als klanglicher «Botschafter» zwischen den Kulturen und musikalischen Stilen auch in Frankreich und Italien.

Die vielfach bezeugte Allgegenwart des Rabab in der damaligen Musikwelt kontrastiert mit der fehlenden «Resonanz» des Instruments in heutiger Musikwissenschaft und -praxis. Aus diesen Gründen wurden sie ab 2019 in einem Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds an der Hochschule der Künste Bern interdisziplinär untersucht. Um die Klangwelt des Rababs wiederzubeleben, mussten die Instrumente allerdings erst rekonstruiert werden, da keine originalen Instrumente aus dem Mittelalter und der Renaissance erhalten sind. Glücklicherweise erlauben Darstellungen von Musikern, musizierenden Tieren und Engeln in illuminierten Handschriften, auf Altar- und Wandgemälden oder Bauplastiken einen Einblick ins Musikleben dieser vergangenen Epochen. Wie viele Darstellungen von biblischen Szenen belegen – besonders populär die «24 Ältesten der Apokalypse» oder der als Schöpfer der Psalmen bekannte König David im Kreis anderer Musiker –, wurde das Rabab auch als Nachfolger der antiken Kithara verstanden.

Die zwischen ca. 1264 und 1284 im Auftrag und unter Mitwirkung Alfonsos des Weisen entstandenen «Cantigas de Santa Maria» – eine reichhaltige Sammlung von einstimmigen geistlichen Liedern – gehören sowohl musikalisch als auch musikikonographisch zu den wichtigsten Quellen des Mittelalters. Von den vier erhaltenen Manuskripten sind zwei mit zahlreichen Miniaturen versehen, die

die Verwendung des Rabab mehrfach dokumentieren. Musikstücke aus dem prachtvoll gestalteten Codex Squarcialupi, einer der bedeutendsten Quellen für das mehrstimmige italienische Trecento-Repertoire aus dem 14. Jahrhundert, wurden sehr wahrscheinlich mit Rabab-Ensembles musiziert. Der «Cancionero del Palacio» deckt hingegen weltliches Repertoire – vorwiegend für Singstimme und Instrumentalbegleitung – aus dem Umkreis des spanischen Herrscherhauses im ausgehenden 15. Jahrhundert ab. Kombiniert werden die in den europäischen Quellen überlieferten Stücke in diesem Konzert mit marokkanischer andalusischer Musik. Die Klangwelt des Rabab ist damit aber keineswegs ausgeschöpft. Es eignet sich nämlich auch für unsere Gegenwart, wie zwei Auftragskompositionen belegen. In Abril Padillas Stück «Hétérophonie 3» entwickeln sich durch die Verbindung der Rabab-Klänge mit Soundscapes aus Marokko, die auf mehreren Handys abgespielt werden, überraschende Dialoge. Eleni Ralli lotet in ihrem Stück «Ra-Bāb-Bah» die Verbindung der drei Rababs zu einem einzigen Meta-Instrument aus, indem die Klänge zu immer neuen Texturen verschmelzen.

Diese musikalische Reise in den Mittelmeer-Raum erweitern wir mit einer Ausstellung von Bildern des Schweizer Fotografen Werner Geiger. Er hat aus seinem reichen Archiv zwanzig Fotos ausgewählt, die unterschiedliche Schattierungen des Begriffs «mediterran» dokumentieren. ● Thilo Hirsch / Severin Kolb

Eventsponsoren:



Johanna Wolf

### ● Unsere nächsten Konzerte:

**Dienstag 9. September, Feusisberg, Katholische Kirche, 19.30 Uhr (Apéro: 18.45 Uhr)**

Wie jedes Jahr präsentieren herausragende Nachwuchsstimmen des Internationalen Opernstudios Zürich unter der Leitung von Adrian Kelly Arien und Ensembles aus den Werken der vielleicht mediterransten aller Kunstformen: der Oper.

**Sonntag, 21. September, Einsiedeln, Klosterkirche, 15.00 Uhr (Einführung 14.00 Uhr)**

Wir werden Zeuge eines der ersten Konzerte des Ensemble Zenaida, das sich im Umfeld der Basler Schola Cantorum formiert hat und uns in die internationalen musikalischen Netzwerke des Mittelmeerraums in der frühen Neuzeit entführt. Abt Urban Federer und der Pfarrer des Zürcher Fraumünsters, Johannes Block, meditieren über die interkonfessionelle Bedeutung dieses Austauschs.

**Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf [musiksommer.ch](http://musiksommer.ch) und abonnieren Sie unseren Newsletter!**